

DZI Spenden-Siegel Forum  
Berlin, 16. Mai 2011

**Dr. Oliver Müller**  
**Caritas international/Deutscher Caritasverband**

## **Nothilfe und Wiederaufbau in Haiti** **Eindrücke aus dem Caritas-Netzwerk**

*Zusammenfassung*

Caritas international ist Teil eines weltweiten Netzwerks, zu dem 160 nationale Caritasverbände gehören. In den allermeisten Ländern wurden Mittel für Haiti gesammelt. Ca. 15 nationale Caritasverbände sind mit eigenem Personal in Haiti vertreten und koordinieren ihre Hilfen untereinander.

Das Erdbeben in Haiti allerdings sucht seinesgleichen, vor allem auch deshalb, weil es nahezu ausschließlich im urbanem Raum ereignete. Wir haben es hier deshalb mit Katastrophenopfern zu tun, die anders als die Landbevölkerung nahezu keine eigene Subsistenzwirtschaft im Ernährungsbereich besitzt.

Hinzu kommt die Tatsache, dass Haiti bereits vor dem Beben das ärmste Land der westlichen Hemisphäre war: Wir sprechen von einer Bevölkerung, die zu 80% unter der Armutsgrenze lebte (weniger als 2 US-Dollar pro Tag), von 50% Analphabeten und einem Staat, der 4/5 der sozialen Dienstleistungen internationalen NGOs und zivilen Akteuren wie der Kirche überließ.

In Haiti findet der häufig zitierte Satz „Erst Armut macht Katastrophen katastrophal“ seine traurige Bestätigung.

Unser Partner vor Ort ist die Caritas Haiti sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der in der ganzen Erdbebenregion verteilten Pfarreien, Ordenseinrichtungen, katholischer Schulen und viele andere. Insgesamt waren in den ersten Tagen und Monaten nach dem Beben rund 1.000 Mitarbeitende der Caritas Haiti und des weltweiten Caritas-Netzwerkes im Einsatz. Sie stellten Zelte für 100.000 Menschen bereit, verteilten Nahrungsmittel an 1,5 Millionen Betroffene und versorgten 350.000 Menschen in den Gesundheitszentren medizinisch und psychologisch.

Dennoch sollten sich die Schwierigkeiten in den Wochen nach dem Beben nicht vermindern, sondern eher verstärken.

Selbstkritisch müssen wir aus heutiger Sicht feststellen, dass wir die Ressourcen unserer lokalen Partner nach der Katastrophe wohl zu optimistisch eingeschätzt haben. Auch die Caritas Haiti war selbst stark vom Beben betroffen – das Büro zerstört, viele Mitarbeitende tot, verletzt oder in tiefer Trauer um ihre Angehörigen.

Trotz vielem, was erreicht wurde, geht es in Haiti zu langsam vorwärts. Die Geduld der Erdbebenopfer sinkt, Hundertausende leben immer noch in weitgehender Perspektivlosigkeit. Keine Hilfsorganisation kann mit dem Status quo zufrieden sein.

Welche Gründe gibt es hierfür? Warum bleibt die Hilfe hinter den Erwartungen zurück? Ich beziehe mich hierbei auf die Erfahrungen meiner Organisation wie auch eine Evaluierung der United Nations Evaluation Group (UNEG) vom Februar 2011.

1. An erster Stelle führt die genannte Evaluierung den ungebremsen Zufluss kleiner unerfahrener NGO nach Haiti an. Viele zeigen sich aus (zeit-) ökonomischen oder institutionellen Gründen nicht an einem koordinierten Handeln interessiert. Die negativen Folgen, die aus einer Mischung von unkoordiniertem und nicht angepassten Tun entstehen, können nicht hoch genug bewertet werden.
2. Dann ist das zu nennen, was die Untersuchung „limited understanding of the context“ nennt. Haiti unterscheidet sich grundsätzlich von anderen lateinamerikanischen Ländern. Es sind sehr viele NGO in Haiti aktiv, die nicht über die spezifischen Landeskenntnisse verfügen und somit nur schwerlich eine Nachhaltigkeit ihrer Projekte erhalten.
3. Ein weiterer wesentlicher Punkt ist das Fehlen und die Ineffizienz staatlicher und kommunaler Behörden. Für die internationale Hilfsgemeinschaft – ob staatlich oder privat – ist es extrem schwierig, hiermit umzugehen. Problem Korruption.
4. Haiti büßt nach dem Erdbeben in vielfacher Form für die Entwicklungsversäumnisse der Vergangenheit. Es gibt eine erdrückende Arbeitslosigkeit und doch finden wir kaum qualifizierte Fachkräfte für den Wiederaufbau. An vielen Stellen kann von „Wieder“-Aufbau gar keine Rede sein – bei Bildung, Sozialem und Gesundheit sind neue Investitionen erforderlich.
5. Es fehlt eine zivilgesellschaftliche Basis aufgrund der besonderen Geschichte Haitis.
6. Der Ausbruch der Cholera hat ernsthafte zusätzliche Probleme aufgeworfen und Ressourcen gebunden.
7. Schließlich fehlt nach wie vor eine handlungsfähige Zentralregierung, die die Rahmenbedingungen für den weiteren Wiederaufbau festlegt.

Die Hilfe nach dem Erdbeben in Haiti und ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit wird das zukünftige Image der internationalen NGO-Community wesentlich bestimmen. Deshalb müssen wir die Schwierigkeiten in unserer Arbeit auch offen benennen.

Die Lehren aus den Erfahrungen mit dem Staat in den vergangenen Monaten haben uns nochmals deutlich gezeigt, dass es in Haiti keine Entwicklung zum Besseren geben wird, wenn nicht die betroffene Bevölkerung selbst zum Motor der Veränderung wird. Als zweitgrößtes Hilfsnetzwerk der Welt hat Caritas gute Voraussetzungen dafür, eine solche Entwicklung von unten anzustoßen. Das haben wir in der Vergangenheit mit guten Erfahrungen über unsere Verankerung in den Kirchengemeinden getan.